

Ein wenig Glück, ein bisschen Schwein, mehr braucht man nicht zum Fröhlich sein!

Das Bellen verhallt – der Hund hat abgedankt! Seit dem 05. Februar regiert nach dem Mondkalender das Schwein und bestimmt die Geschehnisse Ostasiens bis zum 24. Januar 2020. Dieses Mondjahr steht unter dem bodenständigen Aspekt des Elements “Erde”.

Kulturgeschichtliches über Schwein und Mensch

Das Schwein markiert kulturelle Grenzen, hier scheiden sich die Geister. Der Wiener Biologieprofessor Franz Wuketits schreibt 2013 in der Reihe Neue Brehm-Bücherei: “In der menschlichen Kulturgeschichte spielen Schweine eine widersprüchliche Rolle. Sie bevölkern Legenden, Mythen und Märchen, gelten den einen als »unrein« und werden von anderen als wertvolle Nahrungslieferanten und Glücksbringer geschätzt; sie sind Sinnbilder des Wohlbefindens, der Wollust und der Fruchtbarkeit, Opfertiere und Göttergestalten (Freya, die nordgermanische Göttin der Liebe und Ehe, trug den Beinamen »Sau«); Schweine beflügelten schon manchen Künstler in seinem Schaffen und bereichern den Fundus unflätiger Ausdrücke; sie faszinieren ob ihrer Intelligenz und geselligen Natur, werden aber zugleich hemmungslos ausgebeutet; sie wurden zum Symbol der Sparsamkeit, dienen mancher Karikatur als Vorlage und haben sich als Kuschtiere ihren Platz gesichert. Schweine wurden von der Steinzeit bis heute in unzähligen Zeichnungen und Bildern dargestellt, eignen sich als Postkartenmotive, spielen in zahlreichen Kinderbüchern eine Hauptrolle, finden sich in verschiedenen Ortsnamen und auf Wappen von Gemeinden und werden gelegentlich auch in der Werbung eingesetzt. George Orwells Roman »Animal Farm« verleiht Schweinen in gewissem Sinne sogar politische Relevanz.”

Unsere Einstellung zum Schwein ist ambivalent. Wer »Schwein hat«, darf sich »sauwohl« fühlen und sich im »Glück suhlen«. Wahrscheinlich geht der Ausdruck darauf zurück, dass bei volkstümlichen Wettspielen im Mittelalter der Verlierer als Trostpreis ein Ferkel erhielt. Da dieses aber doch einen Wert darstellte, wurde es glücksbringend interpretiert. – Auf der anderen Seite muss kein anderes Tier für so viele negative Vergleiche mit menschlichen Eigenheiten und Verhaltensweisen herhalten. Noch harmlos, wer als »Ferkel« beschimpft wird, weil er/sie gekleckert oder sich anderweitig danebenbenommen hat. »Ferkelleien« niedlicher Jungschweine sind verzeihlich, ausgewachsene »Sauereien« weniger. Wer denn als »richtige Sau«, »grobes Schwein«, »fette Sau«, »grunzendes Schwein«, »stinkende Sau«, »wilde Sau«, »geiles Schwein«, »gieriges Schwein«, »korruptes Schwein«, »verfressenes Schwein« usw. geziehen wird, darf sich durchaus beleidigt fühlen. »Pistensau« ruft man dem rücksichtslosen Skifahrer hinterher, der mit seinem riskanten Fahrstil sich und andere gefährdet.

Vernichtend die politische Verunglimpfung als »Rassisten- oder Chauvinisten-Sau«, »Kommunistenschwein« usw. Wer die Prüfung »versaut«, wird vom Lehrer »zur Sau gemacht«, weil die Leistung nicht einmal qualitative Mindeststandards erfüllte, eben »unter aller Sau« war! Unfreundliche Wetterlagen werden als »Sauwetter« bezeichnet, und es ist schon »saublöd«, wenn man für irgendeinen “Saunist” ein »Schweinegeld« hinblättern muss. Unschön, wenn sich »kein Schwein dafür interessiert«, wenn es uns mal »saumäßig schlecht« geht.

Das Schwein im chinesischen Tierkreis

Im Reigen der 12 chinesischen Tierkreiszeichen steht das Schwein an letzte Stelle. Laut Legende hatte es verschlafen und wäre fast zu spät beim Jadekaiser erschienen, als dieser die Reihenfolge der Tiere für den Zodiak bestimmte. – Werden deshalb faule, törichte Personen als »faules Schwein« 懶豬 [lǎn zhū], »dummes Schwein« 笨豬 [bèn zhū] oder gar als »totes Schwein« 死豬 [sǐ zhū] bezeichnet? Die charakterlichen Eigenschaften, die man dem Schwein nachsagt, lassen fast vergessen, welch große Bedeutung es in und für Chinas Kultur hat.



Eines der ältesten Schriftzeichen für Schwein ist [豕] ausgesprochen shǐ.
Das Piktogramm zeigt Rüssel, Kopf, Beine und Schwanz.
Frühe Formen des Zeichens sind:
Es ist einer der 214 "Radikale".



(Edoardo Fazzioli: Gemalte Wörter, Gustav Lübbe Verlag, 1987)

Das Schwein im Alten China

Die ungeheure Reichhaltigkeit an Benennungen und Schreibvarianten sowohl für das Tier selbst, als auch für seine verschiedenen rituellen oder ernährungstechnischen Nutzungszwecke, Altersstufen, Größen, Farben, Behandlungs- und Zubereitungsarten usw. belegen die kulturelle Bedeutung des Schweins im alten China. Das heute allgemein gebräuchliche Zeichen [豬] zhū bezeichnete ursprünglich »Ferkel«. Der deutsche Sinologe Eduard Erkes schrieb: "Schon die reich ausgebildete Terminologie verrät, dass die Schweinezucht im alten China einen bedeutenden Platz einnahm. Ein charakteristisches Anzeichen hierfür gewährt das Schriftzeichen [家] jiā = Haus/Familie, das in seinen sämtlichen überlieferten alten Formen ebenso wie noch in der heutigen ein Schwein unter einem Dache zeigt." – Ein Beleg dafür, dass praktisch in jeder Familie Schweine gehalten wurden?

Das Schwein ist bis heute das wichtigste – und zusammen mit Hund auch das älteste – domestizierte Tier der chinesischen Kultursphäre. Das Hausschwein geht in China auf verschiedene wilde Stammformen zurück, deren Reste zusammen mit denen des Sinanthropus gefunden wurden. Für das Neolithikum ist der Verzehr von Schweinen an fast allen bedeutenden Fundstellen nachweisbar. Wann genau der Beginn der Domestizierung und der Schweinezucht in China anzusetzen ist, bleibt unsicher. Vermutlich war es ein schleichender Prozess, bei dem der gerade sesshaft werdende Mensch vor etwa 12.000 Jahren allmählich dazu überging, gefangene Wildschweine in Pferche zu sperren und als lebendigen, billigen Fleischvorrat zu halten.

(Eduard Erkes: Das Schwein im alten China, in: Monumenta Serica, Vol. 7, No. 1/2, 1942, pp. 68-84).

Auf frühen Orakelknochen findet sich das Zeichen 豨 hùn für Schweinestall – der offenbar traditionell als Abort benutzt wurde, wie aus der Geburtslegende Zhou Wenwang's hervorgeht, in der es mit volkstümlicher Derbheit heißt, seine Mutter (...) habe ihn geboren, "als sie im Schweinestall pisste" (洩于家園而生 sōu yú jiā- hùn ér shēng). Das aus Herz + Schweinestall zusammen gesetzte Zeichen 惓 hùn bedeutet »ehrlos, hinterhältig«, bezeichnet sozusagen eine Gesinnung, die in den Schweinestall gehört.

Das Schwein in Mythologie und Religion

Wie der Hund, so war auch das Schwein ein wichtiges Opfertier, insbesondere bei den Ahnenopfern. Bis vor wenigen Jahren wurden bei großen taiwanischen Tempelfesten den Gottheiten bunt geschmückte geschlachtete Schweine dargebracht. Die Verehrung schweinsgestaltiger Gottheiten ist historisch für Südchina und die südostasiatischen Anrainerkulturen bezeugt. In Nordchina galt das Schwein auch als feindlicher Dämon. Der göttliche Ahnherr der von den Chinesen zu den »Nordbarbaren« gerechneten Volksgruppe der Khitan wird schweinsköpfig dargestellt, was als Grund benannt wird, warum die Khitan kein Schweinefleisch aßen.

Das Schwein – lukullisch

Kein Schweinefleisch zu essen, ist für die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung Chinas eine seltsame Vorstellung. Für Han-Chinesen ist Schweinefleisch bis heute das wichtigste tierische Nahrungsmittel. In der Umgangssprache wird das Wort für Fleisch (rou) synonym für Schweinefleisch verwendet. Vom Schwein lässt sich praktisch alles verwerten. Kein Teil, dem in der chinesischen Küche nicht noch eine Veredelung zuteil würde. Aus Sicht der Lebensmittelsicherheit zeigt sich hier allerdings auch eine Schattenseite: Da es in China kein effektives Kadaver-Entsorgungssystem gibt, werden fast 100% der – aus welchen Gründen auch immer – verendeten Tiere “über die Ladentheke entsorgt”. Kein Wunder, dass die Bevölkerung der Qualität der feilgebotenen Fleischprodukte zutiefst misstraut. Qualitäts-Label boomen: Für Fleisch, das “ökologische Kontrolle nach europäischem Standard” und “Rückverfolgung bis zum Hersteller” garantiert, wird der vielfache Marktpreis bezahlt.

Schweine in der chinesischen Erzähltradition

Das in China mit Abstand berühmteste Schwein ist Zhūbājiè 豬八戒, schweinsgestaltiger Held des Romans “Reise nach dem Westen”. Erstaunlich, wie es gerade diese Figur bei Jung und Alt zu einer solchen Popularität bringen konnte: Seit Jahrhunderten ist dieser geile, hässliche und verfressene Herumtreiber einer der Superstars der chinesischen Opern- und Erzähltradition. Und das trotz seiner sprichwörtlichen Hässlichkeit: “Schaut der Zhubajie in den Spiegel, sucht er drinnen wie draußen vergeblich etwas, das einem Menschen ähnelt” [豬八戒照鏡子, 裡外不是人 Zhūbājiè zhào jìngzi, lǐ wài bù shì rén].

Schweine in chinesischen Redewendungen

Im chinesischen Spruchgut geht es häufig um Bildung, Beamtenprüfungen und den Wunsch nach einer guten Karriere. Das Schwein steht für Prüfungsglück. Wer im Leben keine Bücher liest, lebt schlechter als ein Schwein [人生不讀書, 活著不如豬 rénshēng bù dúshū, huózhe bùrú zhū].

Wenn jemand von etwas nur so eine gewisse Spur von Ahnung hat, den Stoff aber noch lange nicht beherrscht, dann hat er “zwar noch kein Schweinefleisch gegessen, aber immerhin schon ein Schwein vorbeilaufen sehen” [沒吃過豬肉, 也看過豬走路 méi chīguò zhūròu, yě kànguò zhū zǒulù].

Eine hübsche Wendung bezieht sich auf Schmiergeldzahlungen: “So wie man Feuer braucht, um einen Schweinskopf zu schmoren, braucht man Geld, um wichtige Dinge zu regeln!” [火到猪头烂，钱到公事办 Huǒ dào zhūtóu làn, qián dào gōngshì bàn].

Sozialer Aufstieg birgt auch gewisse Risiken. Wer zu schnell und zu hoch hinaus will und eine Blitzkarriere hinlegt, dem sei gesagt: “Man sollte sich hüten, zu schnell zu berühmt zu werden, so wie sich ein Schwein hüten sollte, zu schnell zu fett zu werden” [人怕出名, 豬怕壯(肥) rén pà chūmíng, zhū pà zhuàng (féi)] – So zumindest ein berühmtes Zitat aus dem Roman 紅樓夢 hónglóumèng “Traum der roten Kammer”].

Ein Blick in unsere Neujahrskarten verrät Ihnen, was Sie persönlich und geschäftlich im Erd-Schwein-Jahr erwartet.